

# Aurelia

## ES LEBE DIE BIENE

*Ein Magazin für alle, denen das Wohl der Bienen am Herzen liegt.  
Indem wir sie schützen und ihre Lebensräume bewahren, leisten wir  
einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft auf unserem Planeten.*



### Bienen und Biodiversität

Das Artensterben ist eine globale Bedrohung, die zunehmend unsere Ernährungssicherheit gefährdet.

S. 4

### Anwältin der Bienen

Aurelia fordert die EU-Kommission heraus und klagt gegen die Verlängerung der Glyphosat-Zulassung.

S. 12

### Bienen und Bildung

Um Hummeln zu schützen, forschen in Irland auch die Bürger:innen – wir haben das Projekt besucht.

S. 10

Bernd Rodekohl  
Kampagnenleitung „Schützt die Biene vor Gentechnik“

Christian Lichtenau  
Projektkoordinator Hummeln

Matthias Wolfschmidt  
Vorstand

Fabio Dellin  
Assistent der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Julia Lieth  
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Thomas Radetzki  
Vorstand

Dr. Madlen Ziege  
Fachreferentin Biodiversität

Teamfotos: Miriam Klingl, Florian Amrhein, Claudia Drechsler



# Inspiration Biene,

*weil ein respektvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen überlebenswichtig ist!*

## Unsere Ziele

Das Bienen- und Artensterben ist ein wichtiger Indikator für den Zustand der Natur und die Überlebenschancen der Menschheit. Wir wollen die Bedrohung für die Zukunft des Lebens durch die Biodiversitätskrise von der Peripherie ins Zentrum des politischen Handelns rücken, um Bienen, bestäubende Insekten und Tausende von Tier- und Pflanzenarten vor dem Aussterben zu bewahren. Wir wollen, dass menschliches Wirtschaften die planetaren Grenzen respektiert, anstatt die natürliche Vielfalt auszubeuten und zu zerstören.

## Unsere Vision

Wir möchten, dass die Menschen verstehen, wie überlebenswichtig die Bienen- und Artenvielfalt für uns sind. Die natürliche Evolution hat zahlreiche intelligente Überlebensstrategien hervorgebracht, die wir unbedingt besser verstehen müssen, um klug zu handeln. Wir wollen eine neue Agrar-Kultur schaffen, die uns gut ernährt und zugleich respektvoll mit der Natur umgeht. Diese Agrar-Kultur ist ressourcenschonend, fördert klimafreundliches Handeln sowie fruchtbares und artenreiches Bodenleben, verzichtet auf Chemikalien, Kunstdünger und Patente sowie auf die Ausbeutung von Mensch, Tier und Pflanze.

## Für gesunde Bienen in fruchtbaren Landschaften



### Bienen & Bildung

Bildungs- & Kulturprojekte zu Bienengesundheit und Artenvielfalt



### Bienen & Biodiversität

Projekte zum Schutz von Bienen, Bestäubern und Biodiversität



### Anwältin der Bienen

Juristische Klagen zum Schutz von Bienen und Artenvielfalt vor Pestiziden und Gentechnik

[www.aurelia-stiftung.de](http://www.aurelia-stiftung.de)



## Inhalt



### Bienen & Biodiversität

#### Patient Landwirtschaft: Zustand kritisch S. 4

Arten- und Bienenvielfalt als Maßstab für Agrarpolitik und landwirtschaftliche Praxis

### Bienen & Biodiversität

#### Prädikat „nicht ausreichend“ S. 7

Die Nationale Biodiversitätsstrategie 2030

### Gentechnik

#### Für Transparenz und Vorsorge statt „gegen Gentechnik“ S. 8

Pflanzen aus „neuer“ Gentechnik müssen geprüft und gekennzeichnet werden

### Bienen & Bildung

#### Grüne Hügel, viele Daten S. 10

Wie die Ir:innen Hummeln schützen

### Anwältin der Bienen

#### Glyphosat: Aurelia fordert die EU-Kommission heraus S. 12

Für ein Verbot aller glyphosathaltigen Herbizid-Produkte in der EU

### Interview

#### Warum sterben Bienen? S. 14

Neues von Dr. Samuel Boff

### Aktuelles

#### Das Theaterstück „Apfelkomplott“ geht in die nächste Runde S. 15

### Impressum

S. 15

## Editorial

# Bienen als Wegweiser aus der Agrarkrise

Hätten Sie gedacht, dass das derzeitige Agrarsystem die Hauptursache für Biodiversitätsverluste und Artensterben in der EU ist? Der Sachverständigenrat für Umweltfragen hat dies bereits vor 38 Jahren (!) in einem über 400 Seiten langen Gutachten festgestellt. Laut der Europäischen Umweltagentur (EEA) stehen auch heute die meisten der von den EU-Mitgliedstaaten gemeldeten Belastungen und Bedrohungen terrestrischer Arten, Lebensräume und Ökosysteme im Zusammenhang mit der Landwirtschaft.

Aus unserer Sicht ist das Agrarsystem ein schwerkranker Patient, der nur durch entschiedenes politisches Umsteuern gesunden kann. Nur wenn dies gelingt, können wir die Biodiversitätskrise in Europa überhaupt noch eindämmen. Doch weder in Brüssel noch in Berlin ist der Wille dazu erkennbar. So fällt die Halbzeitbilanz der grün-geführten Ministerien für Landwirtschaft und für Umwelt sehr enttäuschend aus. Über politische Absichtserklärungen und kleinschrittige Reparaturmaßnahmen hinaus geschieht nicht viel. Es wird Zeit vergeudet, die wir nicht mehr haben.

Zugleich erhöhen Agrarchemie-Konzerne und Agrarlobby den Druck für den weiterhin nahezu ungebremsten Einsatz von Pestiziden und für eine weitgehend unkontrollierte Verbreitung von gentechnisch veränderten Pflanzen. Doch ohne individuelle Risikoprüfung und lückenlose Kennzeichnung dürfen aus unserer Sicht keine mithilfe der Genschere (CRISPR/Cas) erzeugten Pflanzen zugelassen werden. Die Sicherheit für Menschen und Umwelt sowie die Wahlfreiheit von Landwirt:innen und Verbraucher:innen müssen gewahrt bleiben.

Wir werden auch im kommenden Jahr mit aller Kraft dafür eintreten, dass Politik und Öffentlichkeit die existenzielle Bedeutung der Artenkrise und die Dringlichkeit ihrer Überwindung endlich ernst nehmen. Wir führen Gerichtsprozesse, kritisieren untaugliche politische Maßnahmen und machen Vorschläge für einen grundlegenden Wandel des kranken Agrarsystems. Vielfalt und Gesundheit der Bienen zeigen uns den Zustand der Natur und der Ökosysteme an – sie werden auch in Zukunft unsere Wegweiser sein!



Matthias Wolfschmidt



Thomas Radetzki





# Patient Landwirtschaft: Zustand kritisch

*Arten- und Bienenvielfalt sind für unseren Planeten überlebenswichtig. Trotz jahrzehntelanger Forderungen nach einer die Natur schonenden Landwirtschaft sind Agrarpolitik und Agrarindustrie nach wie vor auf Höchsterträge fixiert – und gefährden zunehmend unsere Ernährungssicherheit.*

Die Vereinten Nationen sehen im Artensterben eine existenzielle globale Bedrohung, die für unser Leben mindestens so bedeutsam ist wie die globale Erwärmung. Wildbienen, Honigbienen und andere bestäubende Insekten sind im wahrsten Sinne des Wortes systemrelevant: Ohne Blütenbestäuber verarmen die Ökosysteme und werden instabil.

Fehlen Bienen und andere Bestäuber, ist auch die Ernährungssicherheit des Menschen bedroht, weil etwa 30 Prozent unserer Lebensmittel von ihnen abhängen. Das Bienen- und Artensterben geht jedoch ungebremselt weiter, eine Trendwende ist nicht in Sicht.

## **Das Artensterben ist die größte Störung des Erdsystems**

Am 14. September 2023 wurde im weltweit führenden Wissenschaftsmagazin *Science* die Studie „Earth beyond six of nine planetary boundaries“ publiziert. Das Konzept der planetaren Grenzen identifiziert neun Prozesse, die für die Aufrechterhaltung der Stabilität und Widerstandsfähigkeit des Erdsystems als Ganzes entscheidend sind. Sechs dieser neun Grenzen sind bereits überschritten. Die durchschnittliche Rate des Artensterbens wird gegenwärtig auf mindestens das Zehn- bis Hundertfache der letzten zehn Millionen

Jahre geschätzt. Neuesten Daten zufolge sind weltweit aktuell rund zwei Millionen Tier- und Pflanzenarten gefährdet – doppelt so viele wie bislang angenommen. Die Abnahme der biologischen Vielfalt ist damit die am stärksten überdehnte planetare Grenze und folglich die größte Störung des weltweiten Ökosystems (s. Abbildung, S. 6).

## „ Umweltschutz hat Vorrang vor Gewinnstreben und persönlichem Nutzen

### **Wo (immer weniger) wilde Bienen wohnen**

Etwa 30 Millionen Hektar der Gesamtfläche Deutschlands (ca. 36 Millionen Hektar) sind Vegetationsflächen. Obwohl Deutschland ein hoch industrialisierter Staat ist, ist auf rund 83 Prozent der Landesfläche Platz für eine mehr oder weniger vielfältige Botanik und Zoologie. Landwirtschaft wird auf 18 Millionen Hektar betrieben, was 60 Prozent der deutschen Vegetationsfläche oder 51 Prozent der Gesamtfläche entspricht.

Davon werden 16 Millionen Hektar auf „konventionelle“ und zwei Millionen Hektar auf „ökologische“ Weise bewirtschaftet.

Aus Sicht der Aurelia Stiftung kann die für die Stabilität der Ökosysteme (überlebens-)notwendige Vielfalt an Bienen und bestäubenden Insekten nur dann bestehen, wenn es gelingt, die gesamte Landwirtschaft zu verändern: (Wild-) Bienenfreundlichkeit muss zur verpflichtenden Konvention jeglicher Landbewirtschaftung werden.

Die Zeit dafür drängt, denn laut EU-Kommission geht der Bestand jeder dritten Bienen-, Schmetterlings- und Schwebfliegenart zurück – auf der Hälfte der EU-Agrarflächen droht bereits heute ein Bestäubermangel. Die EU-Kommission stellt die dadurch gestiegene Gefahr von Missernten und Nahrungsknappheit zwar fest, dennoch findet der notwendige Wandel aufgrund massiver Widerstände durch die einflussreiche Agrar- und Chemielobby nicht statt.

### **Kein Vorrang vor Gewinnstreben und persönlichem Nutzen**

Anfang der 1970er-Jahre war Umweltschutz bestenfalls ein untergeordnetes Thema in der Bundesrepublik. Als erste Partei positionierte sich 1971 die FDP in ihrem Parteiprogramm mit der damals wie heute revolutionär anmutenden These „Umweltschutz hat Vorrang vor Gewinnstreben und persönlichem Nutzen“. Im gleichen Jahr folgte ein Umweltprogramm der sozialliberalen Regierung unter Willy Brandt. Zwar wurde das Bundesumweltministerium erst nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986 gegründet, allerdings bestand das Umweltbundesamt (UBA) schon seit 1974 und bereits seit 1972 der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU). Der SRU veröffentlichte im Jahr 1985 das Sondergutachten *Umweltprobleme der Landwirtschaft* und sorgte mit seiner Forderung nach einer „Verpflichtung der Betriebe zur umweltschonenden Bewirtschaftung“ für erhebliche Furore, insbesondere bei der Agrarlobby (siehe Kasten).

Seit den 1950er-Jahren hatten Mechanisierung, ertragreichere, aber oftmals anfälligeren Sorten, Mineraldüngung und chemischer Pflanzenschutz die Landwirtschaft massiv verändert. >

### **Sachverständigenrat für Umweltfragen, 1985**

*„Intensive Landwirtschaft kann künftig nur hingenommen werden, wenn die Betriebe noch vorhandene naturbetonte Biotopie schonen und darüber hinaus ausreichende Flächen für einen Biotopverbund ausgliedern. Ferner muß die Mehrzahl der modernen landwirtschaftlichen Betriebe, die Emissionen verursachen, in Zukunft Betreiberpflichten anerkennen und erfüllen. Dazu bedarf es auch einer Korrektur der rechtlichen Rahmenbedingungen für das Verhältnis von Landwirtschaft und Umwelt. Zunächst sollten die Landwirtschaftsklauseln des Bundesnaturschutzgesetzes aufgehoben werden. Die Rolle der Landwirtschaft als Hauptverursacherin des Biotop- und Artenrückganges sowie als Mitverursacherin stofflicher Belastungen enthüllt die mit diesen Klauseln bewirkte weitgehende Freizeichnung der landwirtschaftlichen Produktion von den Schutzbestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes als gesetzgeberische Fehlentscheidung, die auch auf die Auslegung von Anforderungen aus anderen Gesetzen ausstrahlt. Die Anpassung der landwirtschaftlichen Produktion an die Notwendigkeiten des Umweltschutzes muß mit einer Ersetzung der Landwirtschaftsklauseln durch eine allgemeine Verpflichtung der Betriebe zur umweltschonenden Bewirtschaftung beginnen.“*

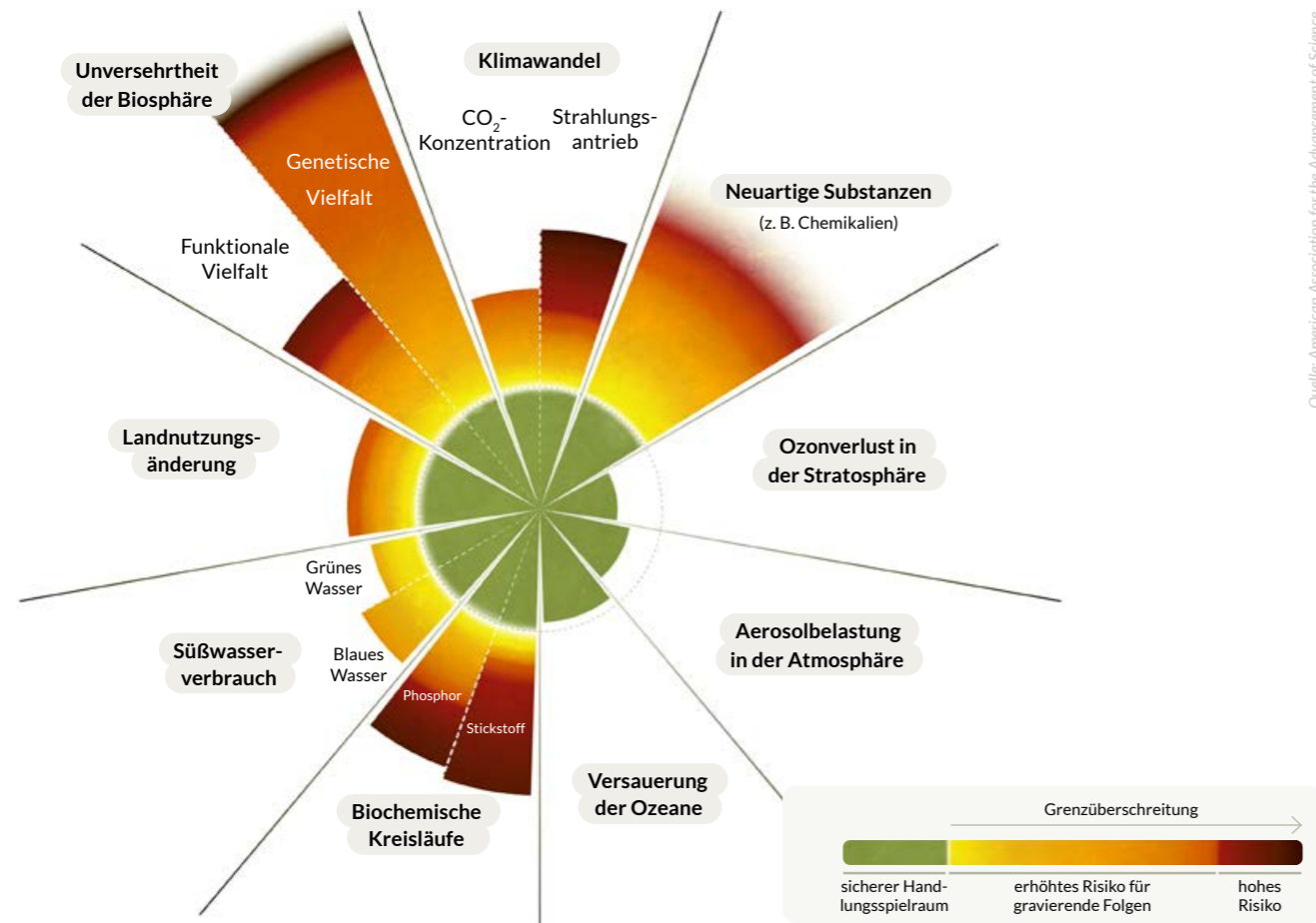
*Umweltprobleme der Landwirtschaft, Sondergutachten, 1985, S. 305, RN 1201*

Illustration: Matthias Neumann





Quelle: American Association for the Advancement of Science



Und dank staatlich subventionierter „Flurbereinigung“ waren die Ackerschläge größer, die Landschaften aber ausgeräumt und vielfältige Lebensräume zerstört worden. Seit den Römischen Verträgen von 1957 herrscht in der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union bis heute unverändert (!) die Doktrin vor, dass eine sichere und preisgünstige Lebensmittelversorgung für Europas Bürger:innen sowie ein angemessenes Einkommen für Europas Bäuer:innen zu gewährleisten seien. Die Schattenseite dieser Doktrin war und ist der Preis, den Europas Ökosysteme hierfür bezahlen. Das Gutachten des SRU von 1985 thematisierte diese Schattenseite erstmals. Es sollte 30 Jahre später auch die Referenz für eine Bilanz des Umweltbundesamtes aus dem Jahr 2015 sein: „Was hat das Sondergutachten längerfristig bewirkt, und wo stehen wir heute?“ Der Befund des UBA fällt ernüchternd aus: Im Vergleich zu 1985 habe sich die Situation beim Artenschutz „weiter verschlechtert“, während Humusschwund, Erosionsgefährdung und Gewässerbelastung „häufig zugenommen“ hätten. Insgesamt habe sich das Landschaftsbild „negativ“ entwickelt. Zusammenfassend heißt es in

der UBA-Analyse von 2015, dass sich „die Umweltproblematik der Landwirtschaft weiter verschärfen konnte“ und „der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbelastungs- und Gefährdungssituation ... vielfach sogar relativ zugenommen“ habe.

**Patient Landwirtschaft und (aus-)sterbende Bienen**

Seit beinahe 40 Jahren sind die ökologischen Schadwirkungen bei Äckern und Nutztieren in der vor allem auf Höchstertträge ausgerichteten Landwirtschaft wissenschaftlich erwiesen. Neue Entwicklungen und Technologien führten zwischenzeitlich zu noch höheren Leistungen, der globale Markt zu immer größerem Wettbewerbsdruck – stets auf Kosten von Umwelt- und Klimaschutz und nicht selten im Widerspruch zu geltendem Recht.

„Zahlreiche wichtige der auf europäischer oder deutscher Ebene spezifizierten und für die Landwirtschaft relevanten Umweltziele im Bereich des Klima-, Wasser- und Biodiversitätsschutzes wurden nicht erreicht“, stellte 2018 der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und Verbraucherschutz (WBAE) beim Bundeslandwirtschaftsministerium

fest. Mit anderen Worten: Es ist klar, dass unser Agrarsystem schwer erkrankt ist. Wir von Aurelia wissen, dass Bienen hervorragende Seismografen für den Zustand der (Kultur-)Landschaft sind. Sterben die (Wild-)Bienen, sei es durch Ackergifte, zerstörte Nistmöglichkeiten oder schlicht durch fehlendes Futterangebot in ausgeräumten Mono- und Reinkulturen, so ist dies ein starkes Signal dafür, dass etwas sehr Grundlegendes nicht stimmt – und dringend geändert werden muss! Arten- und Bienenvielfalt sind für unseren Planeten überlebenswichtig – sie müssen umgehend zum Maßstab für die Agrarpolitik und landwirtschaftliche Praxis werden. Inspiriert durch die Biene streitet Aurelia für eine Agrar-Kultur, die uns alle gut ernährt und zugleich auf die Vielfalt der Bienen und Arten baut, statt sie zu zerstören. Nur so können wir die Stabilität der Ökosysteme und unsere Ernährungssicherheit aufrechterhalten. Wann, wenn nicht jetzt?



AUTOR  
Matthias Wolfschmidt  
Vorstand

# Prädikat „nicht ausreichend“

Die neue Nationale Biodiversitätsstrategie 2030 hat zum Ziel, den Verlust der biologischen Vielfalt in Deutschland zu stoppen. Ein kritischer Blick auf den vorläufigen Entwurf verrät, wie wenig ernst die Bundesregierung die Biodiversitätskrise nimmt.

„  
Die Ziele der Strategie sind nicht erreicht worden

Im Dezember 2022 wurden bei der UN-Biodiversitätskonferenz im kanadischen Montreal neue Ziele zum Schutz der globalen Biodiversität beschlossen. Basierend auf diesen Beschlüssen bedarf es auch einer Neuauflage der bisherigen Strategie zum Schutz der nationalen biologischen Vielfalt in Deutschland (NBS 2007). Die entscheidende Frage: Wird diese Neuauflage mit dem Namen „NBS 2030“ wirksam genug sein, um den Verlust der hiesigen Biodiversität zu stoppen beziehungsweise sogar wieder umzukehren?

## Umsetzung ungenügend

Generell sind die Ziele der überarbeiteten Strategie denen der NBS 2007 sehr ähnlich. Dies verwundert kaum, da die Ziele der NBS 2007 laut dem Rechenschaftsbericht von 2021 nicht in ausreichendem Maß erreicht worden sind. Nach wie vor zählt der Verlust an Lebensräumen zur Hauptursache für die Abnahme der globalen Biodiversität. Entsprechende Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung von Böden, Meeren und Mooren sind in der neuen Strategie daher

## Man muss auch tun

In den vergangenen Jahrzehnten mussten im Zuge der sogenannten Flurbereinigung unzählige Hecken, Säume und Feldgehölze für die Schaffung riesiger Ackerflächen weichen. Heute werden auf ausgeräumten Flächen Monokulturen in einer durchgehenden Bestellung des Bodens angebaut und gleichzeitig sehr giftige Pestizide und Kunstdünger eingesetzt. All diese Vorgehensweisen haben katastrophale Auswirkungen auf unsere Ökosysteme und ihre Bewohner. Wenn es der Bundesregierung wirklich ernst ist mit dem Biodiversitätsschutz, muss hier grundlegend umgesteuert werden. Denn auch für die richtigen Ziele gelten die weisen Worte von Johann Wolfgang von Goethe: „Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun!“

sowohl mittelfristig bis 2030 als auch langfristig bis 2050 angelegt.

## 30 Prozent Ökolandbau bis 2030?

Eines dieser Ziele lautet, dass 30 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland bis 2030 ökologisch bewirtschaftet werden sollen. Angesichts von aktuell elf Prozent klingt dies ziemlich utopisch. Noch immer wird auf fast 90 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche „konventionell“ gearbeitet, mit nachweislich massiven Schadwirkungen für Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit und Gewässer. Das Versprechen von 30 Prozent ökologischem Landbau bis 2030 reicht für eine Wende in der Biodiversitätskrise nicht aus.



AUTORIN  
Dr. Madlen Ziege  
Fachreferentin  
Biodiversität



Foto: Adobe Stock/Smileus

Insbesondere durch konventionelle Landwirtschaft wird die Biodiversität direkt und indirekt negativ beschädigt.



# Für Transparenz und Vorsorge statt „gegen Gentechnik“



*Mögen Sie Insekten in Lebensmitteln? Stellen Sie sich vor, die EU würde Insekten in Lebensmitteln ohne Kennzeichnungspflicht erlauben und die Ablehnung der Verbraucher:innen als irrational und verkaufsschädigend abtun. Nach diesem Muster verfährt die Kommission zurzeit bei Pflanzen aus Neuer Gentechnik (NGT). Künftig sollen selbst herbizidtolerante Pflanzen ohne Kennzeichnung und ohne individuelle Risikoprüfung vermarktet werden – eine klare Missachtung der UN-Leitlinien zum Verbraucherschutz.*

## Seltene Einigkeit

Ausnahmsweise sind sich mal (fast) alle einig: Pflanzen aus „neuer“ Gentechnik müssen geprüft und gekennzeichnet werden. So lautet das Ergebnis einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Auftrag der Verbraucherorganisation foodwatch e. V. Der Umfrage zufolge wollen 96 Prozent der Befragten, dass NGT-Pflanzen immer einer Risikoprüfung unterzogen werden, und 92 Prozent erwarten, dass NGT-Lebensmittel auch entsprechend gekennzeichnet sind.

Die Aurelia Stiftung hat Landwirtschaftsminister Cem Özdemir daher aufgefordert, sich in Brüssel nicht in eine Enthaltung zu flüchten. Denn wie Deutschland sich in der EU positioniert, hat großen Einfluss darauf, ob Gentechnik ohne Kennzeichnung und Risikoprüfung ein Freifahrtschein ausgestellt wird. Die Rückendeckung von Bundeskanzler Olaf Scholz sollte Özdemir haben: Scholz hatte kurz vor der Bundestagswahl versprochen, sich auf allen Ebenen für die Beibehaltung von Kennzeichnungspflicht und Risikoprüfung für Neue Gentechnik einzusetzen.

## Entmündigung der Bürger:innen

Sollten sich EU-Kommission und Agrarindustrie tatsächlich gegen den Willen von über 90 Prozent der Bürger:innen durchsetzen, würde den Verbraucher:innen die Freiheit genommen, selbst zu entscheiden, ob sie Gentechnik auf dem Teller haben wollen. Eine solche Basta-Politik nach dem Motto „Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt!“ würde die Bürger:innen nicht nur entmündigen, sondern auch Demokratieverdrossenheit und Populismus nähren. Niemand hätte ohne NGT-Kennzeichnung mehr

die Möglichkeit, durch seine Kaufentscheidung für eine gentechnikfreie Natur zu stimmen. Eine Koexistenz von deregulierter Gentechnik mit gentechnikfreier Landwirtschaft wird in der Praxis unmöglich sein.

## Risikant für Bienen und Ökosysteme

Die Freisetzung einer großen Zahl ungeprüfter NGT-Pflanzen mit neuen Eigenschaften, darunter auch herbizidtolerante Pflanzen, ohne Umweltfolgenabschätzung und Rückverfolgbarkeit wäre mit unkalkulierbaren Risiken für unsere Ökosysteme verbunden und ein Verstoß gegen das Vorsorgeprinzip der EU. Es wäre unverantwortlich, Wechselwirkungen, Kombinationskreuzungen und kumulative Prozesse von NGT-Pflanzen mit neuen Eigenschaften nicht wissenschaftlich zu überprüfen. Zudem braucht es ein Umwelt-Monitoring, um unerwünschte Auswirkungen solcher Pflanzen für Bienen und andere Insekten im Auge zu behalten. Doch dafür ist der Deregulierungsvorschlag der EU-Kommission blind.

## Rechtswidriges Risikopotenzial

Laut Bundesumweltministerium könnten sich die Effekte durch NGT-Pflanzen aufsummieren und so „unvorhergesehene Veränderungen bewirken“. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) kommt sogar zu der Einschätzung, dass Pflanzen aus Neuer Gentechnik ein ähnliches, wenn nicht sogar ein größeres Risikopotenzial aufweisen als Pflanzen der „alten“ Gentechnik. Auch Expert:innen anderer europäischer Umweltbehörden empfehlen, NGT-Pflanzen einer verpflichtenden Risikoprüfung zu unterziehen. Denn mit NGT lassen sich

Veränderungen erzielen, die mit herkömmlicher Züchtung oder auch mit bisheriger Gentechnik nahezu unmöglich wären. Ungeprüfte Pflanzen mit neuen Eigenschaften ohne Kennzeichnung freizusetzen, wäre eine Missachtung der UN-Leitlinien zum Verbraucherschutz. Es wäre zudem eine Entscheidung, die über Generationen hinweg wirken würde. Dürfen wir dieses Risiko eingehen? Ein Rechtsgutachten der auf Umweltrecht spezialisierten Kanzlei GGSC im Auftrag der grünen Bundestagsfraktion sagt: Nein. Die EU habe sich im internationalen „Cartagena-Protokoll“ über biologische Sicherheit zu einzelfallbezogenen Risikoprüfungen verpflichtet.

## Schluss mit den Nebelkerzen

Die Agrarindustriellobby liebt fundamentalistische „Für oder gegen Gentechnik“-Debatten, weil sie prima davon ablenken, worum es eigentlich geht: die drohende Abschaffung von NGT-Kennzeichnung und -Risikoprüfung zulasten von Verbraucher:innen und Umwelt. Sie lenken ab vom Ausverkauf der Natur durch CRISPR-Patente und von fehlenden Haftungsregelungen. Vor allem aber lenken solche Debatten und wolkigen Versprechungen davon ab, dass wir dringend mit dem grundlegenden Umbau der Agrarsysteme hin zu einer bienenfreundlichen, klimafesten Landwirtschaft beginnen müssen – auch ohne Gentechnik.



**AUTOR**  
Bernd Rodekohl  
Kampagnenleitung  
Gentechnik





# Grüne Hügel, viele Daten

Wie die Ir:innen Hummeln schützen



*In unserem Exkursionsprogramm „Wildbienen-Erlebnisse“ vermitteln wir seit vielen Jahren, wie wichtig der Erhalt der Bienenvielfalt für unsere Naturräume ist. In anderen Ländern geht man schon einen Schritt weiter und schult Bürger:innen darin, das Wildbienen-Leben zu dokumentieren, um mit den gesammelten Daten auch politisch wirken zu können. Wir haben die Vorreiter:innen eines solchen bürgerwissenschaftlichen Projekts besucht: das irische Forschungsteam um Dr. Úna FitzPatrick.*

Von Irlands Hauptstadt Dublin reisen wir im Oktober 2023 an der Ostküste entlang in Richtung Süden nach Waterford, der ältesten Stadt der grünen Insel. Hier befindet sich das National Biodiversity Data Centre, aus dem Dr. Úna FitzPatrick und ihr Team seit 2012 unter anderem das *Bumblebee Monitoring Scheme*, ein nationales Hummel-Überwachungsprogramm, koordinieren. Als sich die auf heimische Pflanzenarten spezialisierte Ökologin vor 20 Jahren dem Insektenschutz zuwandte, habe es an Wissen dazu gemangelt, welche Wildbienenarten in Irland überhaupt existieren, erzählt FitzPatrick. Gemeinsam mit ihren Kolleg:innen erkannte sie im Zuge ihrer Forschung, dass rund ein

Drittel der in Irland vorhandenen Wildbienenarten vom Aussterben bedroht ist, und erstellte daraufhin eine erste „Rote Liste“. Der sichtbar gewordene, besorgniserregende Trend des Bienensterbens in Irland und weltweit veranlasste die Wissenschaftler:innen schließlich vor elf Jahren dazu, das nationale Hummel-Monitoring ins Leben zu rufen. Die irische Insel ist für die Herzlichkeit und Musikalität ihrer Bewohner:innen, besonders aber für ihre leuchtend grünen weitläufigen Hügellandschaften bekannt. Mit einer Fläche von rund 70.300 Quadratkilometern und einer Einwohnerzahl von rund fünf Millionen ist die Republik Irland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten verhältnismäßig klein. Die Landwirtschaft macht mit knapp über

einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts nur einen sehr geringen Anteil der irischen Gesamtwirtschaft aus (Deutschland: 0,8 Prozent). Sie ist vor allem auf Schafe, Milch- und Fleischrinder spezialisiert, da rund 85 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen Irlands Weideland sind (Deutschland: 28,5 Prozent). Nur jeder siebte Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche wird als Ackerland genutzt (Deutschland: 70,3 Prozent), auf dem vor allem Gerste, Kartoffeln und Weizen angebaut werden. Deshalb wäre es für Irland vergleichsweise einfach, auf Herbizide und Insektizide zu verzichten. Der Ausstieg aus Fungiziden dürfte aufgrund der feuchten Witterung hingegen schwieriger werden. Durch die Gegebenheiten der irischen Landschaft

und die klimatischen Bedingungen am Rande Europas sei die Vielfalt der Arten auf dem Inselstaat relativ klein, erklärt FitzPatrick, und dementsprechend gestalte es sich auch leichter als anderswo, sie zu beobachten. Neben einer professionellen wissenschaftlichen Überwachung setzen die Wissenschaftler:innen bei ihrem Projekt auch auf „Citizen Science“ (Bürger:innenwissenschaft), das heißt auf die Mitwirkung von Laien. Diese werden durch ein Training geschult und mit einem monatlichen Newsletter stetig über Neuerungen informiert und weitergebildet. Aufgabe der knapp 150 Aktiven im Netzwerk ist es, bei regelmäßigen räumlich und zeitlich festgelegten Überwachungsgängen Wildbienen zu bestimmen, diese zu zählen sowie ihre Beobachtungen zu dokumentieren. Die Organisation und Umsetzung des Projekts sei anfangs aufgrund mangelnder Unterstützung und finanzieller Ressourcen besonders herausfordernd gewesen, erklärt FitzPatrick und ergänzt: „Umso mehr freue ich mich über unsere verantwortungsvollen Teilnehmer:innen und ihr beständiges Engagement.“ Manche hätten zu Beginn nicht einmal gewusst, was eine Biene sei, und könnten jetzt spezifische Arten identifizieren. „Die Menschen entwickeln durch das Projekt eine neue Verbundenheit und Wertschätzung gegenüber der Natur“, so FitzPatrick. Die gesammelten Daten des Hummel-Monitorings liefen anschließend bei ihr und ihrem Team zusammen und würden dort ausgewertet. Auf die Frage, inwiefern die Daten einen positiven Trend versprechen, resümiert sie: „Die Wahrheit ist, dass es zu früh ist, um dazu eine fundierte Aussage zu machen. Das bürgerwissenschaftliche Programm zeigt immer noch Rückgänge,

aber wir sehen auch, dass es dort, wo Maßnahmen ergriffen werden, schnell zu positiven Veränderungen kommt und die Insekten reagieren.“ Dass tatsächlich Maßnahmen ergriffen werden, resultiert aus einer weiteren Initiative FitzPatricks. Nachdem sie durch das Hummel-Monitoring einen Basisdatensatz gesammelt hatte, rief sie 2015 gemeinsam mit ihrer am Trinity College Dublin tätigen Kollegin Prof. Jane Stout den *All-Ireland Pollinator Plan* ins Leben. Dabei handelt es sich um eine langfristig angelegte landesweite Strategie zum Schutz bestäubender Insekten, die in Form von herunterladbaren Leitfäden evidenzbasierte Maßnahmen für alle Sektoren bereithält. Das sehr umfassend angelegte Projekt ist nicht nur in der Bevölkerung auf enorme Resonanz gestoßen, auch die irische Regierung hat reagiert und unterstützt die Strategie. Diese geht Hand in Hand mit der Hummelüberwachung: „Wenn die Menschen auf lokaler Ebene empfohlene Maßnahmen ergreifen, zum Beispiel durch Bepflanzung oder Pestizidreduktion, ermutigen wir sie, die Auswirkungen über das Hummel-Monitoring zu überwachen.“ Jedes Jahr kommen die über hundert staatlichen und nicht staatlichen Partner:innen des Projekts zusammen, um über ihre Aktivitäten zu berichten, die zudem in ein digitales Geoinformationssystem zur Analyse und Präsentation der gesammelten räumlichen Daten eingetragen werden. Darüber habe sie noch gar nicht nachgedacht, antwortet FitzPatrick, als wir fragen, ob sie sich auch als Aktivistin verstehe. Sie möchte beraten und inspirieren, aber keine Lobbyarbeit machen. Schon seit Kindheitstagen habe sie eine große Leidenschaft für die Natur gehabt, sodass sie das Gefühl habe, noch nicht



Dr. FitzPatrick erläutert unserer Referentin die Strategie zum Schutz bestäubender Insekten.

einen Tag im Leben wirklich gearbeitet zu haben. FitzPatrick und ihr Team beraten europaweit auch andere Wissenschaftler:innen, Regierungen und die EU in Bezug auf Biodiversität und Artenschutz. So stehen sie zum Beispiel mit dem britischen *Bumblebee Conservation Trust*, der von Beginn an auch staatlich gefördert wurde, im Austausch über Methoden und Praxis. Geplant ist, die gesammelten Daten beider Projekte perspektivisch zusammenzuführen.

Es ist Herbst und Bienen sind keine mehr in Sicht, während wir uns an die Westküste Irlands aufmachen. Dennoch summt und brummt es in unseren Köpfen. Wir sind beeindruckt von der Arbeit der Ir:innen, die vorbildhaft zeigt, wie Menschen gemeinsam etwas bewegen können. Wir fragen uns, ob es uns in Deutschland nicht auch gelingen könnte, zusammen mit den Bürger:innen ein ähnliches Projekt auf den Weg zu bringen. Was meinen Sie? Hätten Sie Interesse daran mitzuwirken? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen!

Weitere Infos zu den irischen Programmen gibt es unter: <https://biodiversityireland.ie/surveys/bumblebee-monitoring-scheme/> und [www.pollinators.ie](http://www.pollinators.ie)

AUTORIN  
Julia Lieth  
Referentin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Verschiedene Materialien helfen den Bürger:innen dabei, die spezifischen Arten zu identifizieren.

Fotos: Aurelia Stiftung





# Aurelia fordert die EU-Kommission heraus

*Nach einigen rechtlichen Etappen, die wir im vergangenen Jahr genommen haben, konnten wir am 13. September 2023 unsere Klageschrift zum Schutz von Bienen und Biodiversität beim Europäischen Gericht in Luxemburg einreichen. Ziel der Klage gegen die Verlängerung der Zulassung von Glyphosat ist ein Verbot aller glyphosathaltigen Herbizid-Produkte in der gesamten EU.*

# Glyphosat



Illustration: Matthias Neumann

Die Aurelia Stiftung ist die erste europäische Organisation, die das Recht erstritten hat, gegen die Zulassung eines Pestizid-Wirkstoffs durch die EU-Kommission zu klagen. Wir greifen damit eine aus unserer Sicht rechtswidrige Praxis der EU-Kommission an, die auch bei anderen Pestiziden immer wieder angewendet wird. Aurelia hat mit dem Verfahren erstmalig das in der völkerrechtlich verbindlichen Aarhus-Konvention verankerte Recht von Umweltverbänden durchgesetzt, gegen solche Zulassungsentscheidungen der EU-Kommission gerichtlich vorzugehen. Die für das Verfahren maßgebliche EU-Verordnung 1367/2006 war 2021 unter unserer Mitwirkung an die Aarhus-Konvention angepasst worden.

### Die Aushebelung des Vorsorgeprinzips ist offenkundig

Das Verfahren richtet sich gegen die Ende 2022 erfolgte Verlängerung der Glyphosat-Zulassung durch die EU-Kommission. Inzwischen hat die Kommission einen neuen Vorschlag für die Zulassung von Glyphosat für weitere zehn Jahre vorgelegt. Zum Redaktionsschluss war jedoch noch nicht sicher, ob die EU-Kommission tatsächlich eine Neuzulassung vornehmen wird. Bei einer Abstimmung am 13. Oktober 2023 kam keine qualifizierte Mehrheit für oder gegen den Kommissionsvorschlag zustande. Obwohl der Koalitionsvertrag der deutschen Ampelregierung eindeutig das Aus von Glyphosat zum Jahresende 2023 festschreibt, stimmte Agrarminister Cem Özdemir in Brüssel nicht mit einem „Nein“. Als Vorwand diente ihm ein angebliches „Veto“ des Bundesverkehrsministers Volker Wissing. Doch auch die FDP hat den Koalitionsvertrag und damit das Glyphosat-Aus unterschrieben. Einen von der Sache überzeugten, zudem koalitionsvertraglich abgesicherten grünen Agrarminister hätte dies nicht beeindrucken dürfen. Die endgültige Entscheidung soll nun bis Mitte November erfolgen.

Falls im EU-Ministerrat keine qualifizierte Mehrheit der Mitgliedstaaten über die Zulassungserneuerung für weitere zehn Jahre zustande kommt, ist die Kommission berechtigt, selbst über die Zulassung zu entscheiden. Damit wäre eine Verlängerung der Zulassung sehr wahrscheinlich, denn die Kommission

will Glyphosat mit allen Mitteln am Markt halten. Dies würde unsere Position vor Gericht enorm stärken. Die Aushebelung des Vorsorgeprinzips wäre offenkundig. Falls das EU-Gericht in dem von Aurelia angestrebten Verfahren die Rechtswidrigkeit der Zulassungsverlängerungen bestätigt, müsste die EU-Kommission die Verlängerungsentscheidungen aufheben. Infolgedessen wären die Genehmigungen der Mitgliedstaaten für hunderte Pestizidprodukte mit dem Wirkstoff Glyphosat hinfällig. Alle glyphosathaltigen Totalherbizide müssten in der EU vom Markt genommen werden.

„  
**Eine Agrar-Kultur im Einklang mit der Natur ist ohne juristische Mittel nicht zu erreichen**

Sollte die EU-Kommission die Glyphosat-Zulassung Mitte November 2023 für weitere zehn Jahre erneuern, wäre unsere Klage gegen die Verlängerung von 2022 nicht direkt davon betroffen und weiterhin von großer Bedeutung. Wir würden das Verfahren weiterverfolgen, denn es soll über Glyphosat hinaus maßgebend für die gerichtliche Überprüfung anderer Zulassungsverlängerungen von bienenschädlichen Pestiziden durch die Aurelia Stiftung werden. Derartige Verlängerungen stehen im Widerspruch zur Europäischen Pestizidverordnung und ihrem grundlegenden Vorsorgeprinzip. Falls die EU-Kommission Glyphosat durch eine Neuzulassung am Markt halten will, werden wir die dafür erforderliche Risikoprüfung kritisch durchleuchten und, soweit möglich, in einem zusätzlichen Gerichtsverfahren angreifen.

### Weitere Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt

Der Vorstand von Aurelia führt in unterschiedlichen Konstellationen seit 2007 erfolgreich Klagen gegen bienen- und biodiversitätsschädliche Pestizide und Gentechnik. Am Anfang steht dabei immer die Frage, wer das Recht hat, eine

gerichtliche Klärung herbeizuführen, und – falls notwendig – die Suche nach geeigneten Partner:innen. Dank eines neuen starken Förderpartners können wir unsere Kompetenz im Umgang mit dem europäischen Zulassungsregime für Pestizide in Zukunft verstärkt nutzen. Zudem werden wir die zu erwartende Deregulierung des Gentechnikrechts durch die EU-Kommission genau untersuchen. Der aktuelle Verordnungsentwurf ist unseres Erachtens rechtswidrig. Wenn dies so bleibt, werden wir zum Schutz von Bienen und Biodiversität dagegen klagen.

Die Aurelia Stiftung wurde 2015 als Anwältin von Wild- und Honigbienen gegründet. Seither hat sich das Artensterben weiter verschärft. Trotz erdrückender wissenschaftlicher Erkenntnisse ist kein Umsteuern in Sicht. Weder die Bundesregierung noch die EU-Kommission agieren entschieden gegen die Umwelt- und Klimaschäden infolge der Zerstörung von Landschaften durch Rein- und Monokulturen, durch Mineraldünger und Pestizide. Wir wollen, dass dieser Zerstörung der Lebensräume von Bienen und anderen Blütenbestäubern ein Ende gesetzt wird. Selbst wenn es in Anbetracht der jetzigen Agrarpolitik utopisch erscheint: Die von Agrarchemikalien abhängige Landwirtschaft muss überwunden werden. Sie ist eine Sackgasse, die unser aller Zukunft enorm gefährdet.

Die umgehend erforderliche Wende hin zu einer Agrar-Kultur im Einklang mit der Natur ist ohne öffentlichen Druck und juristische Maßnahmen nicht zu erreichen. Werden Sie mit uns ein Teil der Wende, helfen Sie der Aurelia Stiftung, als Anwältin der Bienen zu wirken!



AUTOR  
Thomas Radetzki  
Vorstand

### Info

**Dieses Projekt finanziell unterstützen!**

SPENDENKONTO  
Aurelia Stiftung  
IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00  
Zweck: Anwältin der Bienen



# Warum sterben Bienen?

*Diese Frage treibt nicht nur Aurelia um, sie ist auch der Antrieb des Insektenforschers Dr. Samuel Boff, dessen Forschungen an der Universität Ulm wir gemeinsam mit der Software AG Stiftung seit 2021 fördern. Boff untersucht, inwiefern Pestizide und landwirtschaftliche Praktiken die Fortpflanzung von Bienen beeinträchtigen, und hat uns im Sommer einige Fragen zu seinen aktuellen Studien und ihrer politischen Relevanz beantwortet.*

## Was ist das bisher wichtigste Ergebnis Ihrer Forschungsarbeit?

Wir wissen schon lange, dass die Anzahl der Bienen zurückgeht, aber wir haben lange einen Punkt übersehen, der zur Erklärung dieses Rückgangs beiträgt, nämlich die Auswirkungen von Pestiziden auf die Fortpflanzung der Bienen. Meine Untersuchungen zeigen bisher unbekannte, durch Pestizide ausgelöste Verhaltensänderungen. Die Wirkung von Pestiziden verändert den Stoffwechsel der Bienen einschließlich der chemischen Zusammensetzung ihrer Botenstoffe und stört infolgedessen deren Paarungsverhalten.

## Wie haben Sie das herausgefunden?

In einer im August 2023 publizierten Studie haben wir beispielsweise eine Wildbienenart einer subletalen, das heißt nicht tödlichen Konzentration eines Insektizids ausgesetzt. Die nicht damit behandelten Männchen näherten sich den unbehandelten Weibchen deutlich schneller als jenen Weibchen, die zuvor dem Insektizid ausgesetzt waren. Letztere wiesen eine geringere Menge an Sexuallockstoffen, sogenannten Pheromonen, auf.

## Wie relevant sind Ihre Forschungsergebnisse für umwelt- und agrarpolitische Weichenstellungen?

Der Mangel an Bienen hat direkte Auswirkungen auf ökologische und wirtschaftliche Probleme, die bereits in vielen Teilen der Welt zu beobachten sind. Meine Ergebnisse zeigen, dass selbst subletale Dosen dramatische Auswirkungen auf die Fortpflanzung von Bienen haben. Sie sollten daher bei der Risikobewertung von Pestiziden für die Umwelt berücksichtigt werden.



Dr. Samuel Boff wirft bei seinem Besuch auch einen Blick auf unsere Bienenvölker.

## Welche Kriterien müssten Ihren Forschungsergebnissen zufolge bei einer Neugestaltung des Landbaus für optimale Wildbienen-gesundheit berücksichtigt werden?

Dass Pestizide eine schädliche Wirkung auf Bienen haben, dafür gibt es mittlerweile einige wissenschaftliche Belege. Als Forscher kann ich aber nur die Fakten meiner Arbeit präsentieren, aus denen die Politik dann ihre Schlussfolgerungen ziehen muss. Idealerweise müssten die Bienen frei von Pestizidbelastungen sein, um den Stress zu verringern, der ihre Fortpflanzung beeinträchtigt. Da die Bienen zudem eine bedeutende Rolle in der Nahrungsmittelproduktion einnehmen, wäre auch der Erhalt von Wildblumen ein wichtiger Faktor für Mensch und Natur.

## Was gilt es nun für Sie weiter zu erforschen?

Derzeit untersuche ich, wie meine Erkenntnisse aus dem Labor in die Praxis übertragen werden können, und führe hierzu ein Wildbienen-Monitoring durch. Mit den gesammelten Daten möchte ich zukünftig die Auswirkungen von Herbiziden, einschließlich Glyphosat, auf die verschiedenen Verhaltensweisen von Bienen weltweit erforschen und hoffe, dass meine Ergebnisse künftig auch zu politischen Entscheidungen führen, die das Leben der Wildbienen positiv beeinflussen.

## Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview wurde in Englisch geführt und anschließend ins Deutsche übersetzt von Fabio Dellin.

## Info

Die veröffentlichte Original-Studie aus *Insect Science* von Samuel Boff und Manfred Ayasse finden Sie hier:

[www.aurelia-stiftung.de/boff-studie](http://www.aurelia-stiftung.de/boff-studie)

**Dieses Projekt finanziell unterstützen!**

**SPENDENKONTO**  
Aurelia Stiftung  
IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00  
Zweck: Forschungsförderung

# Aktuelles



## Das Theaterstück „Apfelkomplott“ geht in die nächste Runde

Klimawandel, Artensterben, Lebensraumzerstörung – der Schutz von Bienen und bestäubenden Insekten wird in Zukunft wichtiger sein denn je. Daher stellen wir uns die Frage, wie wir kommende Generationen, die am stärksten vom Insektensterben betroffen sein werden, auf ihre künftige Aufgabe vorbereiten können. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Umweltbildung. Deshalb unterstützen wir seit einigen Jahren Holger Giebel vom Theater for Future Köln. Er und sein Team haben *Das Apfelkomplott. Eine Ökomödie in 6 Indizien* entwickelt. Anhand einer Agentengeschichte vermittelt das mobile Theaterstück kindgerecht und auf spielerische Weise viele wichtige Informationen

rund um Bienen, die Blütenbestäubung und die Gefahren, die von Pestiziden ausgehen. Zusätzlich werden die Kinder durch das Stück dazu animiert, selbst die Natur zu erkunden.

Das *Apfelkomplott* ist in den letzten Jahren auf sehr große Resonanz bei Schüler:innen und Pädagog:innen gestoßen. Aus diesem Grund konnten wir das Projekt mithilfe einer zusätzlichen Förderung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen um ein weiteres Jahr verlängern. Pädagog:innen aus dem Raum Köln, Düsseldorf und Bonn haben dadurch jetzt wieder die Möglichkeit, das für Kinder ab sechs Jahren empfohlene Stück an ihre Schulen zu

holen. Die Aufführung wird optional durch Unterrichtsmaterialien und einen anschließenden Workshop zum Thema Artenvielfalt und Artenschutz begleitet.

*Als geförderte Bildungsveranstaltung wird das Stück in nordrhein-westfälischen Schulen für 250 Euro angeboten. Aufführungstermine für die Spielzeit Winter/Frühjahr 2023/2024 können telefonisch unter 0176 388 786 87 oder per E-Mail an [info@tff-koeln.de](mailto:info@tff-koeln.de) gebucht werden.*

*Wir freuen uns über positive Reaktionen und hoffen, dass das Theaterstück auch künftig viele weitere Kinder für unsere heimischen Bestäuber und den Artenschutz begeistern kann.*

Autor: Fabio Dellin

## Impressum

### HERAUSGEBER

*Aurelia Stiftung*  
Bismarckallee 9, 14193 Berlin  
Telefon: +49 (0) 30 577 00 39 60  
Internet: [www.aurelia-stiftung.de](http://www.aurelia-stiftung.de)  
E-Mail: [mail@aurelia-stiftung.de](mailto:mail@aurelia-stiftung.de)

Verantwortlich für den Inhalt:

*Thomas Radetzki*,  
*Matthias Wolfschmidt* (Vorstand)

### REDAKTION

*Enrico Wagner*  
[www.pertext.de](http://www.pertext.de)

### PRESSE / ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

*Julia Lieth* (Referentin)  
[julia.lieth@aurelia-stiftung.de](mailto:julia.lieth@aurelia-stiftung.de)  
*Fabio Dellin* (Assistent)  
[fabio.dellin@aurelia-stiftung.de](mailto:fabio.dellin@aurelia-stiftung.de)

### ART DIREKTION & LAYOUT

*Matthias Neumann*  
[www.schaum.cc](http://www.schaum.cc)

### DRUCK

*Umweltdruck Berlin GmbH*  
[www.umwelt-druck-berlin.de](http://www.umwelt-druck-berlin.de)

### AUTOR:INNEN

*Thomas Radetzki*  
[thomas.radetzki@aurelia-stiftung.de](mailto:thomas.radetzki@aurelia-stiftung.de)  
*Matthias Wolfschmidt*  
[matthias.wolfschmidt@aurelia-stiftung.de](mailto:matthias.wolfschmidt@aurelia-stiftung.de)

*Dr. Madlen Ziege*  
[madlen.ziege@aurelia-stiftung.de](mailto:madlen.ziege@aurelia-stiftung.de)

*Bernd Rodekohl*  
[bernd.rodekohl@aurelia-stiftung.de](mailto:bernd.rodekohl@aurelia-stiftung.de)

*Julia Lieth*  
[julia.lieth@aurelia-stiftung.de](mailto:julia.lieth@aurelia-stiftung.de)

*Fabio Dellin*  
[fabio.dellin@aurelia-stiftung.de](mailto:fabio.dellin@aurelia-stiftung.de)

### FOTOGRAF:INNEN

*Miriam Klingl*  
[miriamklingl@googlemail.com](mailto:miriamklingl@googlemail.com)

*Claudia Drechsler*  
[hallo@fotografemensch.de](mailto:hallo@fotografemensch.de)

*Florian Amrhein*  
[florian@adrhinum.de](mailto:florian@adrhinum.de)

### ABONNEMENT

Sie möchten unser Aurelia-Magazin kostenlos abonnieren? Kein Problem! Schreiben Sie uns bitte oder rufen Sie uns an. Das Magazin erscheint zweimal im Jahr (Kontakt siehe oben).

### NEWSLETTER

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um rechtzeitig informiert zu werden:  
[www.aurelia-stiftung.de/newsletter](http://www.aurelia-stiftung.de/newsletter)

### SOCIAL MEDIA

[instagram.com/aurelia\\_stiftung](https://www.instagram.com/aurelia_stiftung)  
[twitter.com/EsLebeDieBiene](https://twitter.com/EsLebeDieBiene)  
[facebook.com/EsLebeDieBiene](https://facebook.com/EsLebeDieBiene)

### KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



# Spenden für Bienen, bestäubende Insekten und lebendige Artenvielfalt

Legen Sie den Bienen Ihr Geschenk unter den Baum, damit wir unser Engagement fortsetzen können ...

- für bienenfreundliche und artenvielfältige Landwirtschaft, Städte und Gemeinden
- für unsere juristischen Klagen als Anwältin der Bienen
- für Forschungsprojekte und gegen die gentechnische Manipulation der Honigbiene
- für Bildungsprojekte mit Bienen

## Aurelia dankt für:

- Einzelspenden und regelmäßige Spenden
- Spenden statt schenken – zu Geburtstagen, Jubiläen, Firmenfeiern und anderen Festen
- Stiften eines Nachlasses oder Schenkungen von Vermögen: Damit schaffen Sie für die Aurelia Stiftung einen soliden Boden, um effektiv für Biodiversität, (wild-) bienenfreundliche Landwirtschaft und artenreiche Städte zu wirken.



## Aurelia-Magazin bestellen und auslegen!

Gerne schicken wir Ihnen auch eine größere Anzahl unseres kostenlosen Heftes zu, um sie an Freund:innen, Bekannte und Familie zu verteilen. Sie helfen uns besonders, wenn Sie unsere Magazine und Spendenflyer in ihrem örtlichen Bioladen, Gemeindezentrum oder im eigenen Geschäft auslegen. Schreiben Sie uns bitte an [magazin@aurelia-stiftung.de](mailto:magazin@aurelia-stiftung.de) oder rufen Sie uns an!



Das Aurelia-Team bedankt sich für Ihre Unterstützung der Bienen- und Artenvielfalt und einer nachhaltigen Agrar-Kultur.



PayPal\*

SPENDENKONTO  
Aurelia Stiftung:  
IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00

\*QR-Code für Ihre PayPal-App:  
[paypal.me/AureliaStiftungGesch](https://paypal.me/AureliaStiftungGesch)  
\*\*QR-Code für Fotoüberweisung  
aus Ihrer Banking-App



Banking-App\*\*